

In weit höherem Maße als Schliemann, Dörpfeld und Blegen war er drittens bereit, die türkischen Kollegen an der Planung der Grabung teilhaben zu lassen, damit sie diese nicht als Fortsetzung des Kolonialismus mit anderen Mitteln erlebten. Als Zeichen der Sympathie für sein Gastland nahm er neben der deutschen auch die türkische Staatsbürgerschaft an und führte seither den Zweitnamen OSMAN. Dafür wurde er von den Einheimischen vielerorts verehrt und vielfach geehrt: Unter anderem erhielt er die Mitgliedschaft in der türkischen Akademie der Wissenschaften, die Ehrendoktorwürde der Universität Canakkale, die Ehrenbürgerschaft der Stadt Canakkale und die Medaille des türkischen Außenministeriums „Für höchste Verdienste.“

Diese Verdienste halfen ihm sicher auch dabei, zwei scheinbar viel zu hoch gesteckte Ziele zu erreichen: die Erklärungen Troias zum Weltkulturerbe und der Troas zum Troia-Nationalpark, die nun z. B. verhindern, dass die dortigen antiken Stätten modernen Bauprojekten zum Opfer fallen.

Kaum weniger beeindruckend aber dürfte auf die Verantwortlichen die Art seines Auftretens gewirkt haben. Durch fachliche Kompetenz, rhetorische Brillanz und persönliche Begeisterungsfähigkeit gelang ihm nämlich auch in Deutschland über Jahre hinweg eine erfolgreiche Drittmittelwerbung (DFG, Daimler Benz AG, „Freunde von Troia“). Dass er höchste Motivation mit klarem Realitätssinn, unerschöpflicher Energie und eiserner Disziplin verband, machte ihn, den hervorragenden Wissenschaftler, auch zum erfolgreichen Wissenschaftsorganisator.

Darüber hinaus war er ein Hochschullehrer, der seine Lehrverpflichtungen regelmäßig überer-

füllte. Die Studenten wurden von ihm nicht nur fachlich gefordert, sondern auch menschlich gefördert. Viele machten die Erfahrung, dass er sich uneigennützig um ihre berufliche Zukunft sorgte. Dadurch und durch seine mitreißende Art erwarb er sich eine große, begeisterte Schülerschaft.

Auch den Laien galt sein ehrliches Interesse. So bemühte er sich nicht nur um die verantwortungsvolle touristische Erschließung des Grabungsgeländes in Troia (Auszeichnung durch den Verband der türkischen Reiseführer „Für hervorragende Öffentlichkeitsarbeit und Präsentation der Ruinen von Troia“), sondern konzipierte auch die Ausstellung „Troia – Traum und Wirklichkeit“, die in Stuttgart, Bonn und Braunschweig 850.000 Besucher faszinierte.

Gegen die Kritik, zu der ein Detail dieser Ausstellung den Althistoriker F. KOLB provozierte, wollte er ausschließlich Sachargumente ins Feld führen. Gegen die Schmutzkampagne, mit der sein Kritiker ihn vernichten wollte, war er deswegen machtlos – der Kritiker vernichtete sich selbst. Darunter, dass die Formulierung einer abweichenden Position zur Diffamierung seiner eigenen Person missbraucht wurde, litt er allerdings sehr. In anderen Fällen konnte er mit fachlichen Gegnern sogar persönliche Freundschaften schließen. Dieser Gegner wollte selbst im Schatten seines Todes seine Sehnsucht nach Versöhnung nicht erfüllen.

Sich mit der Frage zu quälen, warum dieser frühe Tod eines so außergewöhnlich begabten, tatkräftigen und lebensbejahenden Menschen hat sein müssen, ist fruchtlos. Seien wir nicht traurig, ihn verloren, sondern dankbar, ihn besessen zu haben – als Vorbild.

IRENE POLKE, Kassel

## Zeitschriftenschau

Als fachdidaktisch nur teilweise ertragreich erweist sich Heft 5/2005 des **Altsprachlichen Unterrichts**, das dem Thema „Zeit“ gewidmet ist. Wie bereits bei anderen Großthemen fällt es den Verfassern schwer, eine Linie in diese schier uferlose Materie zu bringen. Mehrere Aufsätze benötigen denn auch den meisten

Raum dazu, Bezüge zwischen den – zugegebenermaßen – interessanten, doch oft weit von einander entfernten Textauszügen herzustellen; didaktisch-methodische Aspekte werden z. T. nur am Rande behandelt, die Einbettung in die durch Rahmenpläne vorgegebene Themen fehlt nahezu vollständig. Doch nun der Reihe nach:

Der Basisartikel „Zeit“ von ANJA ZANINI wird seinem Untertitel „Einblicke in Zeiterfahrungen und Zeitkonzepte der Moderne und der Antike“ gerecht; im Zentrum stehen die Begriffe *Parcae/Moirai, chronos, kairos, mortales, otium/negotium, memoria* und *traditio*, die prägnant analysiert werden. Eine reizvolle Beziehung stellt CHRISTINE GROSS in „*Omnia tempus habent*“, dem ersten Praxisbeispiel, zwischen einem auf den ersten Blick recht simpel wirkenden Bibeltext KOHELETS und einem Song der „Byrds“ von 1966 her. Durch die Einfachheit des verwendeten Lateins ist das 2- bis 4-stündige Unterrichtsvorhaben in sehr verschiedenen Klassenstufen einsetzbar, dürfte sich jedoch schwerlich sinnvoll in den laufenden Unterricht integrieren lassen. Weit muss WIELAND RICHTER anschließend ausholen, um in seinem Beitrag eine Beziehung zwischen CAESAR, HORAZ, SENECA und dem Soziologen RICHARD SENETT herzustellen. Die sprachlich und inhaltlich überaus anspruchsvollen Textauszüge bereits in der 9. Klasse behandeln zu wollen, ist m. E. ein kaum anzuratendes Unterfangen; leider dürfte der Vorschlag auch ein gefundenes Fressen für die Kritiker der so genannten „Häppchenlektüre“ sein. Überzeugender ist da schon das nächste Praxisbeispiel „Vom chronos zum kairos“, in dem JOHANNES FUCHS „mit Augustinus über Zeit reflektieren“ will: Nach einem eher affektiven Zugang über einen kurzen Auszug aus SARTRES *La nausée* werden Schüler anhand zweier sehr funktionaler Abschnitte aus den *Confessiones* zur Reflexion über die Zeit angeregt. Diese kurze Unterrichtssequenz lässt sich problemlos in ein Philosophie-Semester der

Kursoberstufe einbauen. Sehr gelungen ist der für die 11. Klasse vorgesehene Vorschlag „Der Zahn der Zeit“, in dem PETRA HACHENBURGER schülernah Schönheit und Vergänglichkeit anhand von MARTIAL-Epigrammen behandeln lässt, die durch einen passenden Text von NATHANIEL HAWTHORNE fachübergreifend ergänzt werden. Stringent folgt hierauf der von MICHAEL MAUSE konzipierte, stark fachwissenschaftliche Beitrag „Begrenzte Lebenszeit und Ewigkeit – Mors und memoria bei den Römern“, der Texte von SUTTON, CICERO, CATULL und PETRON sowie einige Inschriften vorsieht und ebenfalls für die Sek. II gedacht ist. Kaum realisierbar erscheint mir der Lernzuwachs im nächsten Praxisbeispiel: Über allzu großes Hintergrundwissen müssten die Oberstufenschüler verfügen, wollten sie von der Unterrichtssequenz „Traditio und memoria: Zeitkonzepte im Dienste der augusteischen Herrschaft“ von SVEN GÜNTHER profitieren. Den *kairos* vor allem in der griechischen Literatur nimmt RAINER NICKEL in einem AUextra in seinen verschiedenen Aspekten gekonnt unter die Lupe. Dazu passt hervorragend das von EVA DOROTHEA BODER am Ende des Heftes kompetent kommentierte Miniposter mit einem Relief des gleichnamigen Gottes. Davor finden sich eine aufschlussreiche Anregung von ANJA WIEBER zu römischen Tagesabläufen sowie drei Buchtipps von RAINER NICKEL und KARL-HEINZ NIEMANN, der bei seiner Urlaubslektüre („*Whose body?*“ von DOROTHY L. SAYERS) unvermutet auf einen fürwahr sokratischen Dialog gestoßen ist, der sich durchaus für den altsprachlichen Unterricht fruchtbar machen lässt.

MARTIN SCHMALISCH

## Besprechungen

Balbina Bäbler: *Archäologie und Chronologie. Eine Einführung. (Einführung Archäologie)* Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 2004, 204 S. EUR 14,90 (ISBN 3-534-15898-9).

BALBINA BÄBLER (B.) versucht mit ihrem Buch eine Lücke zwischen den bereits vorhandenen ‚Einführungen in die Klassische Archäologie‘ und den nur für Fachleute konzipierten Publikationen vorzulegen. Insbesondere Studierende der

Archäologie sind angesprochen, aber auch solche Leser, die einen Überblick über chronologische Fragen im Rahmen der Archäologie, über deren Geschichte und Probleme, aber auch über Chancen und Möglichkeiten erhalten möchten. Um es vorwegzunehmen, der Leser erfährt in der Tat viele interessante Details über das o. g. Thema.

Das Buch ist in drei ungleich ponderierte Teile gegliedert: A. Relative Chronologie (11-45), B.